

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Amtsblatt der



Stadt Braubach.

Bezugspreis:

Monatlich 80 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,40 Mark.

Von denselben frei ins Haus
gesendet 2,82 Mark.

Inserate pro gespaltene Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. E. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.

Postfachkonto: Nr. 7639 Frankfurt/Main.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. E. m. b. in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Nr. 213.

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 12. September 1918

28. Jahrgang.

Stemmpause?

Von den Kampfzonen nichts Neues heißt es seit
mehrerer Tage in den Abendberichten unserer General-
stabsstellen. Die Absichten, die mit der Zurückverlegung der
Fronten verfolgt wurden, scheinen erreicht zu sein
und während die feindlichen Heeresberichte immer noch in
der Ausmalung gewaltiger Heldentaten schwelgen, mit-
teilen sie ihr Gefolge bei guter Laune erholten wollen
sich es einstweilen ganz so aus, als wäre jetzt auch für
die Westmächte der Zeitpunkt gekommen, wo sie wieder einmal
Halt machen müssen, um sich zu verschnaufen. Schließlich
hat sie seit dem 15. Juli fast ohne jede Unterbrechung
im Kampf gewesen, und je weiter nach Osten sie vor-
rücken, desto schwieriger gestaltet sich ihre militärische
Lage. Wir dagegen sind unseren alten befestigten
Stützpunkten immer näher gekommen, und die Feinde
werden wohl wissen, daß es keine leichte Aufgabe bedeuten
wird, uns aus dieser eigenartigen Verteidigungsposition
hinauszuwerfen. Im Sturmangriff vorzugehen zu wollen, aber es
ist nicht leicht, daß es jetzt eine Stempause eintreten
wird oder nicht; wir dürfen immerhin eine gewisse
Zusammenziehung der Verbände als gegeben annehmen und
können mit Grund darauf vertrauen, daß die mit un-
erwarteter Ruhe durchgeführten Maßnahmen unserer
Führerschaft es gelungen sind, denen wir diese vorläufige
Stilllegung der feindlichen Offensive zu danken haben.

Das war für den Chef des stellvertretenden General-
stabs der gegebenen Zeitpunkt, um der Heimat eine kleine
Nachricht über die richtige Einschätzung kriegerischer
Verhältnisse zu halten. Dabei war es ihm ebensoviele
Lohn zu tun, irgend etwas zu berichten, wie unseren
Leserbriefen ein solcher Vorwurf niemals gemacht
werden konnte. Aber die Ergebnisse einzelner Tage und
Wochen dürfen immer nur, wenn man nicht zu schiefen
Urteilen und Einbildungen gelangen will, im ganzen Zusammen-
hang der Kampfhandlungen im großen bemerkt werden.
Um diese allgemein recht hausbackene Wahrheit war
es dem General v. Freytag-Loringhoven in seinem
Bericht in der Deutschen Gesellschaft zu tun. Mit Recht
kann er daran erinnern, daß wir in diesem Kriege schon
unzählige schlimmere Krisen durchgemacht haben, ohne daß
jemals die breite Öffentlichkeit sich der damit verbundenen
Belastungen sonderlich bewußt geworden wäre. Es ist also
tatsächlich und irreführend, sich durch den äußeren Anschein
der Dinge bestimmen zu lassen, weder zum Guten noch
zum Bösen, und der männliche Geist unseres Volkes sollte
auch bei den Seiten hin gegen Augenblickseindrücke
immunisiert sein. Was unser Generalstab in vier
langen Jahren mit forgerender Hand und mit den besten
Mitteln der deutschen Volkstracht zum Schutz unseres
Vaterlandes aufgebaut hat, das kann nicht in wenigen
Wochen eingestrichen werden, und wenn die Welt wirklich
zu Teufel wäre. Durch die Art, wie Ereignisse ertragen
werden, kann man aus ihnen, je nachdem, Sieg oder
Niederlage machen, und den Franzosen insbesondere hat
niemand das ehrenvolle Zeugnis vorenthalten, daß
der feindliche Widerstand sich bisher allen niederdrückenden
Belastungen des Krieges gewachsen gezeigt hat. Rasche
Entscheidungen, wie wir sie in früheren Kämpfen er-
reicht haben, sind bei den heutigen technischen Hilfsmitteln
so gut wie ausgeschlossen; um so wichtiger ist es, rasche
Entscheidungen zu fassen, sowie Anzeichen einer unerwarteten
Wendung der Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen sich

benutzen lassen. Sollten wir jetzt noch zweigeteilt
zum Stellungskriege zurückkehren, so kann es sich nur da-
rum handeln, ob wir imstande geblieben sind, diesen mit
dem allgewohnten Nachdruck wieder aufzunehmen; was wir
dabei an eroberten Gelände den Feinden überlassen haben,
fällt nicht weiter ins Gewicht. Wir haben aus einer
großen belagerten Festung in diesem Frühjahr kraftvolle
Ausfälle unternommen, die den Belagerten ungeheure Ver-
luste eingetragen haben. Jetzt ziehen wir uns wieder auf
unsere Positionen und befestigten Brückenköpfe zurück, und
der Feind mag zusehen, ob er sich getraut, sie und
fortzunehmen. Unsere Verteidigung wird von dem festen
unbeugbaren Willen getragen sein, der sich der schönsten
Heldentat unserer Feinde gegenüber von selbst versteht —
und zu dem sich auch schwach gewordene Teile unserer
Völker wieder zurückfinden werden, sobald ihnen klar ge-
worden ist, was ihnen im Falle des Unterliegens be-
droht.

Auch dazu sollte die Stempause, wenn sie jetzt eintritt
rechtlich benutzt werden: zur Selbstbestimmung auf die Ge-
fahren, von denen unsere Heimat umdrängt ist, zur Nieder-
kämpfung unmännlicher Empfindungen, wo und wie immer
sie sich geltend machen, zur zielbewußten Stärkung der
Kampfkraft des ganzen Volkes, das nach wie
vor seine teuersten Güter zu verteidigen hat. „Nur
wenn wir in der Heimat wie im Felde alle unsere Ge-
danken auf den Krieg vereinigen, werden wir die gewaltige
Kraftprobe im Westen bestehen. Dann aber auch gewiß
ist jetzt aller Weisheit Schluss. Diese Worte umschließen
ein Programm, an dessen Durchführung jeder gut
Deutsche nach seinen Kräften mitzuwirken verpflichtet ist

In neuen Stellungen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Nach wochenlangen Kämpfen gegen die feindliche
Übermacht ist die Rückzugsschlacht in Frankreich damit zu
einem gewissen Abschluß gelangt, daß wir, wie unsere
Oberste Heeresleitung am Sonntag bedeutsam meldete,
überall in unseren neuen Stellungen stehen, d. h. daß
das Ziel der Manöverkämpfe der letzten Wochen erreicht
werden konnte. Im einzelnen wird die neue Linie von Poper-
lo bis zur Besse nicht genannt, abgesehen von kurzen Strecken,
wie Gouzeaucourt — Ephe — Templeux und Bernand —
St. Simon und Crozatkanal. Vorläufig aber kann fest-
gestellt werden, daß unsere neue Front wesentlich kürzer
als die alte, also stärker ist, und daß wir im allgemeinen
die Siegfriedlinie erreicht, an einigen Stellen über-
schritten. Davor liegt abgegraben Land, eine Wäldchen,
in der der Gegner alle Unterstände, Zufahrtswege usw.
neu herstellen muß. Wie stark die neue Linie ist, wird
sich bald erweisen. Auf jeden Fall ist unser

System der Konzentration.

der hintereinanderliegenden Gräben, Riegelstellungen, mit
betonierten oder in Frankreichs Kreide eingeschnittenen
Unterständen, Maschinengewehrnestern, wohl ausgebauten
Batteriestellungen u. dergl. ein furchtbar starkes Bollwerk.
Mehr als je ist der Krieg eine Sache der Organisation
und der Arbeit geworden. Und die strikte Durchführung
des Grabensbaues hat bisher unsere Front im Westen
so gefährlich für den Gegner gemacht. Endenburch be-
trachte, daß zur Zeit des Zweifrontenkrieges im Westen
uns zeitweilig eine große Übermacht von Divisionen
gegenüberstand. Während diese Übermacht in den Riege-

und Champagnerfronten, bei Verdun und an der Somme
wie in Flandern wochenlang unsere erste Grabenstellung
berannte, erstanden hinter dieser Kampfstellung — inmitten
der Kämpfe — immer neue Grabenlinien und Batterie-
stellungen, so daß unsere tapferen Verteidiger nach der
Aufgabe der ersten Linien, die wochenlanges Geschützens-
feuer eingeebnet hatte, immer wieder neue vorbereitete Ver-
teidigungsstellungen fanden. Diese Stellungen aber er-
reichten gewissermaßen den Mangel an Reserven und glichen
die feindliche Überlegenheit an Menschen und Artillerie-
material gerade während der furchtbaren Übermaterial-
schlachten auf die Dauer aus. In der hinter uns liegenden
Juli- und Augustschlacht gab es natürlich vorn nur
provisorische Feldbefestigungen; jeder Einbruch mußte
daher in bewegungskriegartiger Form durch Reserven ab-
gegriffen werden.

Zurück zum Grabenkrieg?

Wie weit die beweglich gewordene Kriegsführung nun
wieder erstarret, ob tatsächlich der „gefrorene“ Krieg um
Grabenstellungen wieder in die Erscheinung tritt, muß ab-
gewartet werden. Seit in den letzten Wochen der Gegner
nach mühsam vorwärtstreiben und seine Waffen immer wieder
durch die deutsche Taktik der teilweisen Frontüberlegungen
aufgehalten wurden, bemüht sich der feindliche
Militärchef zunehmende Sorge, Hindenburg und Luden-
burg könnten ihren Verteidigungsplan durchführen. Die
„Hindenburgstellung“ spielt in diesen feindlichen Be-
trachtungen eine sehr respektierte, um nicht zu sagen ge-
fürchtete Rolle.

Die hinter uns liegende Rückzugsschlacht also hatte
das Ziel der Einnahme dieser neuen Positionen, die
Hochs. Plan, im Bewegungskrieg und durch Truppen-
und Materialübermacht festzuhalten und zu erdrücken, ver-
eilt. Damit aber auch seinen Willen zur Ent-
scheidung. Planmäßig setzte also die rückgängige Bewegung
ein, langsam — durchschnittlich nur 1/4 Kilometer täglich
— rückte der Gegner vor, während das Land gründlich
vom Kriegseuer ausgebrannt wurde. Diese Nachschub-
schlachten also verhinderten, daß der Gegner das Gros
unserer Kräfte erreichte, anhielt und führte. Ein
plötzliches Aufgeben des Widerstandes hätte bei den in
Betracht kommenden Rassen von sechsten Truppen,
Kolonnen usw. nur Verwirrung angeht und schließlich
größere Verluste gebracht. Unsere Abwehrkraft dagegen war die
Vorbereitung des glückhaften Gelingens.

Jetzt hat Hindenburgs Manöverkunst die Partie gegen Hoch
zermalmend remis gemacht, und in London und Paris
wird man die Köpfe hängen lassen. Wir werden aber
damit zu rechnen haben, daß die Kämpfe weitergehen.
In den letzten Tagen dehnten sie sich wieder um rund
10 Kilometer Länge aus, da zwischen La Bassée und
Poperlo feindliche Angriffe erfolgten. Nach der Hindenburg-
schlacht des Vorjahres, die in unseren Verteidigungs-
linien verfiel, will Gais wohl noch einmal den Versuch
machen, an unsere U-Bootsbasis heranzukommen. Vielleicht hat
er zu diesem Zweck einen Teil der britischen Divisionen bis-
her geschont, während Hoch die französischen in weit
härteren Nähe eingesetzt hatte. Aber wir können auch
fernerhin das Vertrauen haben, daß unsere Westfront sich
allen Stürmen gewachsen zeigt und daß das verzweifelte
Suchen des Gegners nach der militärischen Entscheidung
ihm nichts einbringt als eine Sone verwüsteten Landes
und zweifelhafte Blutopfer.

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schoenthal.

Nachdruck verboten.

Es hielt den jungen Hauptmann für einen strengen.
Somit war er den Strebern nicht sonderlich wohl-
gewogen; aber jetzt im Kriege konnte man auch solche
Kräfte gebrauchen.

Die Herren verzählten. Meine Zeit ist bemessen. Ich
behalte mir eine endgültige Entscheidung vor. Will jeder,
was sich tun läßt. — Biscount, eine Empfehlung zu Hause,
wenn ich bitten darf! Ich hoffe mit Ihnen auf baldige
Wiederbegegnung. — Die Herren werden weiter von mir
hören.

Ein Druck auf den Klingelknopf. Die Schiebetür
öffnete und schloß sich wieder. Die beiden Offiziere
hatten im Vorraum.

... Bangsam näherten sie sich der Treppe. Beide
waren mit ihren Gedanken beschäftigt. Longford hatte
sich die Unterredung etwas anders vorgestellt. Er hatte
auf eine entscheidende Antwort, ein bündiges Ja oder
Nein, nicht auf ein Hin- und Her und Aufschieben ge-
rechnet. Er war unfriedlich und genagte mißmutig die
Unterlippe.

Der Oberst mochte die Enttäuschung seines jüngeren
Rameraden ahnen.

„Glauben Sie nicht“, rief er daher das Gespräch
auf, „daß das Ergebnis Ihrer Audienz ungünstig ausfällt? Ich
kenne unsere Ersellens seit Jahren und weiß, daß sie
selbst nein sagt, wenn sie ablehnen will. Ihr Ja jagt

ne stets ein paar Tage hinaus. Das entspricht ihrer
langen Denkungsart.“

„Ich muß Ihnen überhaupt noch danken —“
„Bitte, nichts von Dank! — Ich kann Ihnen jetzt
schon verraten, daß die allergrößte Wahrscheinlichkeit be-
steht: wir beide erhalten gemeinsam ein bestimmtes Resort
zugewiesen. ... Aber, da ist ja mein Wagen. Also auf
Wiedersehen, Kapitän!“

Der Fahrer kurbelte an; ein eifertiger Diener rief
den Schlag auf und ratternd fuhr das Auto davon.

Der Hauptmann sah dem Wagen etwas verstört nach.
Die Worte des Obersten hatten in ihm von neuem eine
freundliche Erwartung geweckt. Aber er war geirrt, noch
keine Gewissheit erhalten zu haben. ... Diese gräßliche
Unzufriedenheit mußte ja niederdrückend wirken.

Er wollte ein Mietauto heraufwinken, besann sich
aber und stapfte zu Fuß, mühsam das linke Bein nach-
schleppend, die stille Straße hinunter, von der aus die
Geschichte Englands und oft die des ganzen Erdkreises
gelenkt werden. Er hatte seines Weges kaum acht. An
der Straßenecke rannte ihn ein Zeitungsjunge an; er
kaupte ihm die noch feuchte Mittagszeitung ab, steckte sie
aber teilnahmslos in die Tasche. Dann betrat er den
Untergrundbahnhof und fuhr in der Richtung Regentpark,
wo der Palast des Zeitungsfürsten stand. Unterwegs tat
er wie alle anderen. Er las die Zeitung und dabei
stellte sich seine Bäume merklich auf. In Serbien waren
die Deutschen weiter vorgedrungen, die Eisenbahn
Belgrad-Risch-Sofia schien in ihren Händen zu sein
und vom mazedonischen Schauplatz meldete der französische
Bericht: „Es gelang den Bulgaren nicht, unsere Linien zu

durchbrechen.“ Also auch hier Verteidigung, wo man
doch dem bedrängten Serbien Hilfe bringen sollte und
wollte.

Und er sah hier tatenlos und zugleich überschäumend
vor Tatendrang.

Da kramte sich die Rechte gewaltig zur Faust. Er
verließ den Zug und wanderte, schlecht gekleidet, dem Hause
seines Gastfreundes zu. Die nächsten Tage gehörten also
nun, ob er wollte oder nicht, der Dame mit den weißen
Händen. Er pfiff leise durch die Zähne. Seine Stimmung
wurde heiter, fast ausgelassen: So ein bißchen Liebel
und ein bißchen Leichtsin — das durfte ihm zwischen den
Schlachten kein Teufel weiden.

6. Kapitel.

Im Hause des Biscount.

Der Sonderposten traf von Rebel.

Der Londoner Himmel hatte seine allerverdächtigste
Novembermaske vor das Anlicht gezogen. Und wer heute
in die britische Hauptstadt gekommen wäre, hätte ge-
schworen, daß die Sonne wohl über Gerechtigkeit und Un-
gerechtigkeit, keinesfalls aber über London schiene. Sie hatte
sich noch nicht blicken lassen, und da der Tag bereits zur
Mitte schritt, mußte man sich damit abfinden, heute nicht
von ihrem gültigen Strahl beschienen und durchwärmt zu
werden.

Fortsetzung folgt.

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

10. September. Abweisung der Engländer beiderseits der Straße Veronne-Cambrai. Zwischen Ailette und Aisne starke Artillerietätigkeit, wiederholte Angriffe des Feindes scheitern, ebenso französische Vorstöße zwischen Aisne und Vesle. Erfolge der Deutschen südlich von Reims und an der lothringischen Front.

Deutscher Heeresbericht.

Angaben des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Vorstöße südlich von Operm und nördlich La Bassée-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Veronne-Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Souzeaucourt und am Epyhu. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien; im Gesamtstöße schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Teillangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Somme-Quentin überaus heftig und nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Ortschaften südlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Fortschritt der letzten Entscheidungsschlacht.

In einem Leitartikel über die Ergebnisse der sechs-wöchigen Offensive der Verbündeten schreibt die Londoner „Times“: Was wir in den vergangenen sechs Wochen erlebt haben, ist die Vorbereitung zu einem entscheidenden Angriff. Es liegen keinerlei Anzeichen vor, daß die Vorbereitungen beinahe beendet sind. Sie wurden sehr geschickt ausgeführt und haben wichtige Ergebnisse erzielt. Nachdem die Vorbereitungen bis zu dem gewünschten Stadium weitergeführt worden sind, ist der Plan des Marschalls Koch, wie er selbst darlegte, folgender: In dem Endkampf, ohne im geringsten daran zu denken, Menschen zu sparen, werden alle verfügbaren Kräfte eingesetzt zu einer Schlacht, die an Gewalt und Kraft alle bisherigen Phasen des Krieges übertrifft. In diesem Angriff müssen drei Faktoren vorhanden sein: Überraschung, Rasse und Schnelligkeit. Auf diesen Tag muß sich die Welt vorbereiten.

Einstellung der Verbandsoffensive?

Im Gegensatz zur englischen Presse, die noch immer weitere Angriffe ankündigt, bereiten die französischen Organe ihre Leser auf einen Stillstand der Operationen vor. So schreibt „Journal des Débats“: Alles in allem ist der deutsche Rückzug beendet. Welche Operationen werden jetzt folgen oder ist der Feldzug von 1918 zu Ende? Was auch kommen mag, ein Kapitel der Kriegsgeschichte ist geschlossen. Und „Echo de Paris“ schreibt: Unser Oberkommando hat zum Grundsatze, sich nicht unnötigerweise Schwierigkeiten auszuwählen. Erwarten wir also nicht, daß unsere Truppen, die eine prächtige Aufgabe erfüllt haben, die Mission erhalten, die Weiterbewegung zu erzwingen auf die Gefahr hin, Verluste zu erleiden, die mit dem zu erzielenden Resultat in keinem Verhältnis stehen.

Der Luftangriff auf Mannheim.

Am 7. September versuchten unsere Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken, deshalb hatten sie die stattliche Anzahl von 24 de Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug angeleitet. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wiederum verweigert. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anfluge stießen ihm Jagdflieger des Heimatflückschutes entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten, und wandte sich schleunigst zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserm Gebiet zum Abbruch. Im ganzen blühte der Gegner also fünf Flugzeuge ein. Wieweit Flugzeuge davon außerdem beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolge erhöhte sich die Zahl der seit April über unserm Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Bulgarien will keinen Sonderfrieden.

Die bulgarische Gesandtschaft in Bern setzt der in westschweizerischen Blättern erschienenen Nachricht von angeblichen Vorschlägen über einen Sonderfrieden, die von Vertretern der bulgarischen Gesandtschaft Vertretern der schweizerischen Regierung gemacht worden wären, eine entschiedene Ablehnung entgegen. Die unzweideutigen Mitteilungen, welche der bulgarische Ministerpräsident über die bulgarische Politik abgegeben hat, dürften als bester Antwort auf die abfälligen Erfindungen gelten.

Der Krieg zur See.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Berlin, 11. September.

Amlich wird gemeldet: Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13.000 Br.-Tonn. feindlichen Schiffsräumtes versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das letzte Mittel.

Nach „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt der Marinelachverhandlung des „Daily Telegraph“ Archibald Gurd: Trotz aller schönen Ergebnisse, die mit den Abwehrreregeln der Admiralität und der Marine gegen die U-Boote erzielt wurden, werde noch immer ungeheuer viel Schiffsräumtes in den Grund geholt. Die Erklärung hierfür sei, daß man noch immer mit der vollständigen Schließung der Nordsee durch Minen zögere. Archibald Gurd verlangt die vollständige Schließung der Nordsee, bei der kein anderer Ausgang übrig bleiben dürfte als einer, der ganz und gar unter englischer Kontrolle stünde, sowie die Nationalisierung der Länder Nordwestafrikas, nach einem Plane, der sie vor Mangel bewahren würde. Gurd weist auf die unangenehme moralische Wirkung hin, die für England entstehen würde, wenn es ihm nicht gelänge, mit dem U-Boot vor dem Ende des Krieges fertig zu werden.

Vom Tage.

In Berlin gibt es einen „Klub Dada“, der die Sucht nach aller kindisch gewordenen Literalität ist und auf dem Gebiete des literarischen Witzes das Menschenmögliche leistet. Jetzt hat sich dieser famose Klub plötzlich auch als politische Debattierklub aufgetan. Er läßt der erlaubt aufhorchenden Welt vernehmen, daß sein Führer, der „Oberdada“ Baader, bei der bevorstehenden Reichstagswahl im 1. Berliner Wahlkreis sich um das Mandat bewerben werde, da er ein „Politikus“ ersten Ranges sei. Die Klubkorrespondenz teilt zur Biographie des Baaders mit, daß er die „Reihe seiner bedeutenden Erlebnisse am Silvestertage des Jahres 1876 mit einem Alpensturz von unerhörter Bracht, das in ganz persönliche Beziehung zu ihm trat, begonnen und 24 Jahre später zum ersten Male für sich allein den Gottesdienst heiliger Nacht in einem einsamen Gahn an den Ufern des Bälisees gefeiert habe“. Der närrische Klub läte unjeres Erachtens besser, wenn er uns in so ernster Zeit mit seinen „Salbaaderien“ verschonte, sonst könnte er schließlich das Kind „mit dem Baader“ ausschütten und für seine Torheiten eins auf den Finger bekommen.

Vor kurzem wurde berichtet, daß die New Yorker Staatszeitung ihr Erscheinen eingestellt habe. Das todesgehaltene Blatt scheint aber zu neuem Leben erwacht zu sein und seine Daseinsberechtigung durch heftige Angriffe gegen Deutschland erwiesen zu wollen. Wenigstens berichtet die „New Yorker Times“, daß die „Staatszeitung“ am 3. August geschrieben habe: „Deutschland hat die hilflosen Russen verflacht, hat zusammen mit Österreich-Ungarn Serbien und Montenegro so ziemlich zerstört und Rumänien verkrüppelt, hat die türkischen Meerflotten vernichtet, eine Million Armenier und andere Christen der anliegenden Gebiete zu massenweisen Tötungen verurteilt und hat durch solche Taten den deutschen Namen in Amerika geschändet. Nur durch den Sturz der gegenwärtigen deutschen Regierung kann die Wiederholung ähnlicher Katastrophen verhindert werden.“ Wenn die „Staatszeitung“ wirklich in dieser Weise wie ein Bravo Deutschland den Dolch in den Rücken gestochen hat, hätte sie doch lieber begraben bleiben sollen. Wenn aber die Nachricht von ihrem Ableben verfehlt war, sollte sie sich nicht schämen vor Scham in die Erde sinken und sich endgültig begraben lassen.

Der amerikanische Marineattaché in London, der aus dem Journalistenberuf hervorgegangen ist, erklärte dem Washingtoner Berichterstatter des „Mail“ „Secolo“, daß die Flotte der Vereinigten Staaten die mächtigste der Welt sein werde. Das Marineamt beabsichtige nicht, einen besonderen Schiffstypus den Vorrang zu geben, sondern sei von dem Grundsatze geleitet, eine starke Flotte zu schaffen, wie es der Union als größter Weltmacht stehe. Darüber werden sich besonders die Engländer herzlich freuen, und die diese Freundschaft zwischen John Bull und Onkel Sam muß bei dem interessanten Schiffsbaumarkt immer noch dicker werden, so daß das sie eines Tages auseinandergerst.

Die „New York Evening Post“ schreibt in einem Leitartikel: „Die Gegenwart von 300.000 Amerikanern an der Front hat zu einem guten Teil dazu beigetragen, das Kriegsgeld zu wenden.“ Hier haben wir zum erstenmal ein Bekenntnis, das sich von früheren Angaben wesentlich unterscheidet. Wenn von 1.250.000 Amerikanern, die im August verschifft waren, nur 300.000 an der Front standen, muß der Rest entweder noch in der Ausbildung begriffen sein, oder er muß in der Schlacht dazu verwandt werden. Frankreich zu einem amerikanischen Gebiet zu machen, auf dem man nicht nur amerikanische Häfen anlegt, sondern auf dem man sich auch sonst „no“ für die Dauer häuslich einrichtet, genau wie die englischen Betern auch.

Kleine Kriegsgeschichte.

Wien, 11. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet von der Westfront erhöhte Artillerietätigkeit.

Bern, 11. Sept. Nach einer Savas-Note sind die französischen Tanks im Abschnitt Cambrai, wo das Wasser einen Meter hoch steht, unbenutzbar.

Kopenhagen, 11. Sept. In der Matmanfalle wurde der norwegische 7000-Tonnen-Dampfer „Adriane Christine“ mit englischem Stahlgut torpediert. Die Mannschaft wurde gerettet.

Saag, 11. Sept. Aus Südafrika wird nach London gemeldet, daß die englischen Streitkräfte die Überbleibsel der feindlichen Streitkräfte nach dem Duriofush, 250 Meilen westlich von Mozambique, verfolgten.

Saag, 11. Sept. In englischen Blättern rechnet man mit dem Rücktritt des englischen Oberkommandierenden Paig. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Rotterdam, 11. Sept. Bei der Torpedierung des Transporthampfers „Mount Vernon“ (normaler Kronprinzessin Cecilie) am 6. September wurden, wie Reuters aus Rotterdam meldet, durch die Explosion des Torpedos 35 Tote getötet.

Amsterdam, 11. Sept. Einer Londoner amtlichen Meldung zufolge ist nach einem Zusammenstoß ein englischer Zerstörer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Genf, 11. Sept. Der französische Abgeordnete Jägerhauptmann Dumesnil wurde durch eine Granate getötet. Der Deputierte Abel Ferry wurde durch denselben Schuss schwer verletzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ranzlerkrise beschäftigen die Blätter aller Parteirichtungen. In den Organen der Linken wird die Anschauung vertreten, daß die Frage der preussischen Wahlreform wahrscheinlich zu einem Regierungswandel führen wird, falls die Reichsregierung für das Zustandekommen des gleichen Wahlrechts in Preußen nicht eintreten will oder kann. In diesem Zusammenhang haben der Frankf. Stg. zufolge Politiker verschiedener Stellung und verschiedener Richtung auch daran gedacht, daß sich unter den neuen Männern, die in die Regierung eintreten könnten, im Interesse der Erhaltung der ferneren Einheit und Kraft auch ein geeigneter Führer der Sozialdemokratie befinden müsse.

Der typische Landtag nahm in seiner letzten Sitzung in Abänderung des bisherigen Einkommensteuergesetzes eine Gesetzesvorlage an, nach deren Inkrafttreten das fürstentum Lippe der einzige deutsche Bundesstaat ist, der die steuerliche Bevorzugung kinderreicher Familien nicht an eine bestimmte Höhe des versteuerbaren Einkommens bindet. Ferner erklärte in derselben Sitzung Staatsminister Freilich in Beantwortung einer Anfrage, daß die kippische Regierung noch in diesem Herbst mit einem Gesetzesentwurf über die Reform des Wahlrechts zum Landtag an die Öffentlichkeit treten wird.

Österreich-Ungarn.

In der Wiener „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht der Minister des Äußeren Graf Czernin über die hundertsten Jahrestage einen längeren Artikel. Er bezieht sich auf die Rede Dr. Solfs, die beweise, daß der Gedanke nationaler Abmachungen zur Vermeidung künftiger Kriege zu treffen, immer weiter Raum gewinne. Wenn die Großmächte aus ihrem gegenwärtigen Laune und den Wünschen der Mittelmächte nicht wieder vom Verhängnis abirren, so ist es nicht im Wege, daß die Mittelmächte Grundzüge der kommenden neuen Weltordnung und damit vor die Welt treten.

Rußland.

Der Kampf gegen die Gegenrevolution hat blutige Formen angenommen. 512 Personen sind als Opfer für Urlik und für das Attentat auf Zarem getötet worden. Ferner wurde eine Liste von 121 darunter mehrere Großfürsten und Generale, verhängt, die bei einem erneuten Anschlag auf Zarenmörder erschossen werden sollen. Zugleich hat Trotzki eine Ermächtigung erlassen, die unter Hinweis auf die Antikriegsverbände die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ankündigt.

Großbritannien.

Die Rekrutierung in Irland hat trotz der gezielten Bemühungen Lord French in den letzten Monaten nur ein Ergebnis von 3700 gebracht. General French bis zum 1. Oktober 50.000 Rekruten fordert, um auf die allgemeine Pflicht in Irland verzichten zu können, wozu die englische Regierung sehr bald wieder der Frage der Wehrpflicht gegenüber stehen.

Dänemark.

Der zehnte nordische interparlamentarische Kongress hat seine Tagung ab, nachdem er einstimmig eine Resolution angenommen hatte: Der dauernde Friede wird am besten durch die Errichtung des Völkerbundes gesichert. Es wäre von größter Bedeutung, wenn Völkerbund auf der gegenseitigen Verpflichtung der Mitglieder beruhte, jeden Streitfall, der nicht durch diplomatische Mittel lösbar ist, friedlicher Behandlung zu geben. Die Versammlung faßt sich überein, daß ein großer Schritt zur Verwirklichung des Völkerbundes wäre, wenn von verantwortlicher Seite bei beherrschenden Gruppen dem Gedanken des Völkerbundes beifolgt gesehnt würde.

Rumänien.

Über neue feindliche Intrigen am rumänischen Hofe erhob ein Mitglied der österreichischen Delegation in einer Besprechung mit dem Minister des Äußeren Grafen Burian Vorstellungen. Der Abgeordnete, ob es richtig sei, daß im Aufstehenden rumänischen Königs und in einflussreichen rumänischen Kreisen Anzeichen für neuerliche feindliche Haltung der Mittelmächte wahrnehmbar seien. Der Minister erwiderte, daß die Regierung allerdings Anlaß habe, Vorbehalte in den von den Mittelmächten nicht gebieten Rumänien mit größter Aufmerksamkeit zu folgen und daß sie nötigenfalls derartige Nachforschungen mit aller Energie entgegentreten werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 9. Sept. Der türkische Großwesir Talat hat heute beim Reichskanzler das Frühstück eingenommen.

Berlin, 9. Sept. Dem Preußenbunde ist auf den Kaiser gerichtete Huldigung eine Antwort jenseits in der der Kaiser den Mitgliedern für das Treuebestehen dankt.

Berlin, 9. Sept. Das Extraordinarium des preussischen Staats weist einen Fehlbetrag von 142,5 Millionen Mark auf.

Erfurt, 9. Sept. Der vereinigten Städteversammlung für das Reichstimmwahlrecht der Gemeinden.

München, 9. Sept. Die Eröffnung des Reichstages soll am 1. Oktober erfolgen. Bei der Ernennung Mitglieder werden die größeren Bundesstaaten in Betrachtung zu kommen.

Bübel, 9. Sept. Der Kaiser hat auf ein Jubiläumstelegramm aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung mit herzlichsten Worten geantwortet.

Wien, 9. Sept. Alexander v. Spillmüller ist zum neuen Finanzminister ernannt worden.

Berlin, 9. Sept. Das japanische Kabinett hat die Reiskunnen zurückgekehrt. Es soll ein Koalitionskabinet gebildet werden.

Saag, 9. Sept. Im peruanischen Abgeordnetenhaus erhob ein Mitglied die Anschuldigung, daß die japanischen in Lucon von England angeklagt worden seien.

Genf, 9. Sept. Nach Meldungen aus Madrid hat die Verhandlung der deutsch-spanischen Verhandlungen bevorstehend aufgegeben werden. Der Minister hat die alle Teile zufriedenstellende Lösung veröffentlicht.

Kopenhagen, 9. Sept. Anfang Oktober wird eine Konferenz holländischer und skandinavischer Handels- und Schiffsabreiter zusammenkommen, um über die Schiffsabreiterfragen zu beraten.

Berlin, 10. Sept. Der preussische Justizminister Dr. Spahn, der sich über die Tätigkeit der Justiz und Gefängnisbeamten im besetzten Gebiet unterrichtet wünscht, besichtigt in Lodz mehrere Gefängnisse, sowie die im Kriege begründete Fürsorgeanstalt in Spala.

Berlin, 10. Sept. Bei der heutigen Besprechung der Reichstagsfrage in der konservativen Fraktion des Reichstages kam, wie verlautet, erneut der Antrag zur Verhandlung auf Grund gegenseitiger Einverständnisse zum Ausdruck.

Berlin, 10. Sept. Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die Generalkommission der Gewerkschaften in den Reichstagen in der Frage des Grundbesitzes eine Denkschrift gerichtet, in der dringend die Lösung der Kartellfrage verlangt wird.

Berlin, 10. Sept. Die Mission für die Kaiserliche Kronbesetzung des Sultans unter Führung des Abul Kadir Effendi ist hier aus Konstantinopel eingetroffen. Sie begibt sich von hier nach Wien und Sofia.

Berlin, 10. Sept. Der Kaiser hat der Deutschen Wirtschaftsgesellschaft auf ihre Guldigungsdringung mit einem Telegramm geantwortet, in dem er die Hoffnung auf ein Ende des Krieges ausdrückt.

Genf, 10. Sept. Der Kaiser hat gestern dem Grafen von Arco v. Hohen und Solbach einen Besuch abgestattet. Eine Reihe von Besprechungen.

Wien, 10. Sept. Hier sind Gerüchte verbreitet, denen der bisherige österreichisch-ungarische Vizekanzler Graf Pallavicini an die Stelle des Grafen von Thun soll.

Warschau, 10. Sept. Nach dem „Kurjer Warszawski“ hat der Reichstagsrat dem früheren Premierminister

Die Bildung des neuen Kabinetts unter seinem Vorsitz angeht.
10. Sept. Auf Vorschlag der russischen Friedenskommission findet heute nach langer Unterbrechung eine neue Zusammenkunft der russisch-ukrainischen Friedenskonferenz statt.
10. Sept. Die Einberufung der italienischen Kammer wird zum 28. September erfolgen.
10. Sept. Die Kabinettsbildung ist nunmehr vollzogen. Den Vorsitz im Ministerium des Innern hat Hans de Beerensbraud, das Ministerium des Äußeren der Kaiserin vom Haag von Kamebeef übernommen.
10. Sept. General Mannherm soll zum künftigen General in Warschau ausreisen und bereits in nächster Zeit seinen Posten antreten. Der Vertreter der russischen Regierung bei der finnischen Republik Siebtschinski ist von Warschau abgereist.
10. Sept. Die von Russland kommenden Postkutschen werden mit Entladung der Reisenden und Bedienten, die sie verpacken, Seilungen und Briefe nach dem Ausland zu schmeißen.

Nah und Fern.

Arbeitslager in Bayern. Das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armee-Korps hat die Anordnung getroffen, daß im Korpsbezirk drei Arbeitslager errichtet werden, in denen zunächst Personen männlichen Geschlechts zwangsweise untergebracht werden sollen, die sich im Stadtbezirk München aufhalten, ohne einer gesetzlichen Arbeit nachzugehen, und die im dringenden Verdacht stehen, daß sie sich einen Teil ihres Unterhalts auf unredliche Weise erwerben. Bereits wurden mehrere solcher Personen in das erste deutsche Arbeitslager Wiensdorf abgeführt, wo sie an Kulturarbeiten herangezogen werden. Jeder Internierte wird in gleicher Weise entlohnt wie andere Arbeiter.

Die Begnadigung des Grafen Mielzynski. Die Presse beschuldigt sich in den letzten Tagen mit einer Mitteilung, nach der der wegen Verstoßes gegen die Disziplinarbestimmungen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Graf Mielzynski begnadigt worden sei. Tatsächlich hat der Graf die Gefängnisstrafe bis auf einen Rest von 15 Monaten, der in eine Geldstrafe von 30 000 Mark umgewandelt worden ist, verbüßt. Der Verurteilte ist aus der Strafanstalt entlassen worden, nachdem der Gefängnisarzt eine infolge einer schweren Erkrankung eingetretene Geisteskrankheit festgestellt hatte.

Die erste Viertelmilliarde aus Rußland. Nach dem Zusatzvertrag zum Friedensvertrag von Trest-Litovsk war die erste Zahlung aus der Rußland zustehenden Summe am 10. September fällig im Betrage von einer Viertelmilliarde. Am 7. September wurden die Werte, bestehend aus 42 860 Kilogramm Feingold und 90 900 000 Rubel in Banknoten, in Moskau verladen und nach der deutschen Grenze in Bewegung gesetzt. Ein Waggon faßt 10 000 Rbl. Somit sind vier mit Feingold gefüllte Waggon abzuliefern außer den Papierwaggonen, die in verbleibenden Waggonen in einem auf's höchste bewachten Sonderzuge abgefahren. Die Abnahme durch Beauftragte der Reichsbank findet in einem kleinen Orte diesseits der Grenzungslinie statt.

Gute Zuckerrübenenernte in Schweden. Die Ausläufer für die diesjährige schwedische Zuckerrübenenernte sind günstig. Man rechnet mit einer Produktion von 112 000 Tonnen Zucker, da die Zuckerrüben-Anbaufläche größer als im Vorjahre ist. Für den heimischen Verbrauch kommen von dem voraussichtlichen Erntergebnis 20 000 Tonnen in Betracht.

Die Papierstoffverwendung in Schweden gewinnt beträchtlich an Umfang. Mehrere große Fabriken haben die Papiergarnfabrikation schon aufgenommen oder wenden sich ihr demnächst zu. Die Konfektions-A.G. Wilson in Stockholm verwendet bereits sowohl für Damenkostüme als Herrenoberkleider Papierstoffe, die sehr gut aussehen lassen und auch regenbeständig sind. Der Preis eines derartigen Damenkostüms beträgt 85 Kronen (ca. 95 Mark).

Deutsche Beteiligung an finnischen Erzgruben. Aus Selsingfors wird gemeldet, daß eine neue Aktien-Gesellschaft zur Ausbeutung der Erzlager in Juslarve unter Beteiligung der Firma Friedrich Krupp in Essen gegründet worden sei. Das Kruppwerk stellt seine sachverständigen Mitarbeiter und ein Aktienkapital von 2 Millionen Mark, das bis zu 6 Millionen Mark erweitert werden kann, zur Verfügung. Zum Mitglied des Verwaltungsrates wurde Direktor Friedrich Förster vom Kruppwerk gewählt.

Postsendungen im Grenzgebiete. Postsendungen aus Deutschland nach Osten in deutschen Grenzgebieten unterliegen vielfach der militärischen Überwachung. Infolge dieser Überwachung können Verzögerungen in der Zustellung der davon betroffenen Postsendungen eintreten.

Der Kassierer der „Kriegszusatzsteuer“. Einen neuen Kassierer führt jetzt ein Mann in Berlin an. Er klopft an der Tür, fragt nach dem Hausvorstand, überzeugt sich, daß dieser nicht anwesend ist und tritt ein. Er ist Steuerrechner und kommt, die Kriegszusatzsteuer einzulösen. Er hat ein großes Buch in der Hand, in dem der Name dort in Zahlen eingetragen ist. Die Frau zahlt, der folsche Steuerrechner schreibt den Betrag in sein Buch ein, drückt einen Stempel auf die eingeschriebene Zeile und läßt die Frau in das Buch ihren Namen unterschreiben. Ohne Lustigung zu geben, geht er wieder würdevoll von dannen. Und der Betrag ist fertig.

Der phonographische Hahn. Ein österreichisches Blatt gibt folgende hübsche Unterhaltung zwischen einem Fremden und seinem Wirt wieder: Fremder: Ich habe heute einen Hahn von einem kühnen Hahn geworben und habe keinen Ton vernommen! Wirt: Entschuldigen Sie, da wir keinen Hahn besitzen, so haben wir einen Phonographen in Ihre Kammer gestellt, der schreit wie ein Hahn! Fremder: Das ist alles ganz gut, aber wie ist es denn mit dem Wirt? Wirt: Da brauchen Sie bloß ein Schnitzmesser in den Hahn stecken. Um eine Million geirrt. In Bergen in Norwegen gingen die Behörden in voriger Woche gegen eine Anzahl Personen vor, die unrichtige Steuerberechnungen abgegeben hatten. Eine Anzahl der Steuerfänger wurde bestraft, während die übrigen, die zur Anzeige gebracht wurden, befanden sich auch ein Schiffreder, der sein Einkommen unrichtig um — sage und schreibe — eine Million Kronen zu niedrig angegeben hat. Er hatte sofort am Kriege verdient, daß er diese Kleinigkeit wirklich ganz und gar vergaß.

Geheim. Ein altes Verfahren zum Anführen von Leuten, die nicht alle werden, scheint heute vielfach wieder in Anwendung zu kommen. So schreibt ein Leser der Dr. Stargardter Zeitung: „Vor einigen Tagen erhielt ich von einer Berliner Firma einen Prospekt, der ein Mittel gegen „abstehende Ohren“ anpries: Preis 8,50 Mark; Erfolg bereits nach zehn Minuten wahrzunehmen. Ich ließ mir das Mittel kommen und erhielt gegen Nachnahme von 12,50 Mark eine kleine Schachtel mit Leim, dazu folgende Gebrauchsanweisung: Man erwärme den Leim, bestreiche die Rückseite der Ohren damit und klee sie an den Kopf. Erfolg sofort.“

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 10. Sept. Herr Dr. Krupp und Frau o. Jöhler und Oalbach in Essen a. d. Ruhr haben der Kolonial-Kriegervende 100 000 Mark überwiesen.

Stettin, 10. Sept. Der Wälsche Hilfsarbeiter, Klemm wurde in der Gölcher Heide ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß die Tat von überlebenden Kriminellen ist.

Bielefeld, 10. Sept. In dem Dorfe Leopoldsdörfer wurde der Polizeigewalt Tade von einem Wilderer erschossen.

Kreisau, 10. Sept. Die Polizei verhaftete drei Maurer aus Danzigen, die sich unter der Angabe auf einer Polizeiwache gestellt hatte, daß er im Jahre 1912 zwischen Rhein und Jetteten einem unbekannten Mann den nachfolgend abgenommen und den Unbekannten dann in den Rhein geworfen habe, mo er ertrunken sei.

Bremen, 10. Sept. Für 14000 bis 15000 Zigaretten stahlen Einbrecher, die in einer Zigarettenfabrik in der Remise sich einschließen ließen und dann das Tresor mittels Nachschlüssel öffneten.

Berlin, 9. Sept. Die Mordmörder, die vor kurzem hier bei Wirt Bennewitz erschlagen, sind in der Person des fahnenführenden Matrosen Roman Bräunigk und des Matrosen Anton Kulawski in Vosen verhaftet worden. Sie sind schuldig.

Worms, 9. Sept. Unterer blüht noch als „Landgemeinde mit städtischer Verfassung“ geführt. Ort erhält demnächst Stadtrecht.

Guben, 9. Sept. Im Streit erstach die 41-jährige Wingerfrau Paula Reiche in Guben ihre 35-jährige unverheiratete Schwester Maria Reiche und vergrub die Leiche im Kartoffelfeld.

Ferienfahrgang verunglückt.

33 Kinder tot, 17 verletzt.

Schneidemühl, 11. September.

Großes Leid ist über zahlreiche Familien gekommen, die ihre Kinder zu ständlichem Landaufenthalt in die Ferne geschickt hatten und nun nach der wochenlangen Trennung mit freudiger Erwartung der Wiederkehr ihrer Lieblinge entgegen saßen. Ein Zugunfall bei Schneidemühl hat eine große Zahl blühender Menschenleben zerknickt und den Elternherzen grausame Wunden geschlagen. Die amtliche Meldung lautet:

Deute 4 Uhr 55 Minuten früh ist bei Blockstelle Bittke kurz vor Bahnhof Schneidemühl in Kilometer 2,4 der Strecke Bromberg-Schneidemühl der Kinderfahrgang 224 nach München-Gladbach infolge Überfahrens des Haltsignals auf den Schluß des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Kinderfahrganges wurde in den Waggon hineingefahren und bis auf vier Abteile zertrümmert. Getötet sind der Schlafwagener des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder. Verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

Eine besondere Tragik des Geschehens will es, daß wieder ein Zug mit Kindern der Stadt M.-Gladbach betroffen wurde. Vor etwa Jahresfrist ereignete sich ein ähnliches Unglück bei einem Zuge auf der Strecke Stendal-Berlin, der ebenfalls Ferienkinder aus M.-Gladbach der Heimat zuführen sollte. Auch damals wurden 25 Kinder und 1 Schaffner getötet, 14 Kinder verletzt.

Ein Bericht aus Schneidemühl

sagt, daß der Sonderzug mit etwa 1000 Ferienkindern besetzt war und von Bromberg kam. Er fuhr dicht vor dem Bahnhof Schneidemühl auf einen dort haltenden Güterzug auf. Der Güterzug hatte keine Einfahrt und hielt auf der Strecke. Auf demselben Gleis kam der Ferien-Sonderzug, der bei dem Vorfahrt nicht halten konnte und nun auf den Güterzug auf fuhr. Mehrere Wagen des Güterzuges wurden eingedrückt. Der Schaffner des Schlafwagens wurde getötet. Von dem Ferien-Sonderzug wurden die ersten Wagen vollkommen zertrümmert. Von den in diesen Abteilen reisenden Kindern sind die meisten sehr schwer verletzt. Die Körper der getöteten Kinder sind zum Teil stark verformt. Die vielen eingedrückten und zerbrochenen Wagen sperren die Gleise. Die Ursache des Unfalles wird auf nicht genügende Bremsmöglichkeit des Ferienfahrganges zurückgeführt. Der Zugführer hatte bereits unterwegs gemeldet, daß die Luftdruckbremse versagte. Darauf wurde der Zug mit Bremsen versehen und fuhr unter den Handbremsen weiter. Es gelang nicht, im gegebenen Augenblick mit den Handbremsen die Fahrt des schweren Zuges zum Stehen zu bringen. Unter fortgesetzten Rostsignalen und allen erdenklichen Versuchen, das Unheil im letzten Augenblick abzuwenden, fuhr der Zug in die letzten Wagen des Güterzuges hinein.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Erhöhung der Brotzuteilung wahrscheinlich. In amtlichen Kreisen wird dem Vernehmen nach die Möglichkeit erwogen, die Brotzuteilung in absehbarer Zeit wieder auf die Höhe des vorigen Jahres zu heben. In einigen Tagen hofft man soweit zu sein, um endgültige Entscheidungen fassen zu können; immerhin kann schon heute gesagt werden, daß Aussicht besteht, vom 1. Oktober ab wieder 1950 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung zu bringen. An der Rationierung von 200 Gramm soll festgehalten werden, gleichzeitig aber durch Lieferung entfeuchter Strohstränge mittel dafür gesorgt werden, daß die Ration von 1917 wieder ausgegeben werden kann. Über die Kartoffelzuteilung wird wahrscheinlich erst Mitte Oktober Beschluß gefaßt werden können.

Locales und Provinziales.

Werkblatt für den 12. September.

Sonnenaufgang 6⁵⁷ | Mondaufgang 2³⁷
Sonnenuntergang 7¹⁷ | Monduntergang 9¹⁸ A.
1740 Schriftsteller Jung-Stilling geb. — 1819 Feldmarschall
Lebered v. Wäcker geb. — 1829 Kaiser Karlens Feind
— 1836 Dichter Christian Dietrich Grabbe geb. — 1875 Dichter
Anastasia Grün geb. — 1916 Überführung des griechischen
K. Armee-Korps nach Deutschland.

Worin besteht der Verrat von Kriegsanleihe. Feindliche Agenten versuchen nachgewiesenermaßen das Gerücht auszustreuen, an deutscher Kriegsanleihe würde man unfähige Verluste erleiden. Dieses Gerücht gehört zu den allergründlichsten feindlichen Mitteln, unsere deutsche Sache zu schädigen, wenn wohl auch kaum jemand so leicht zu fassen ist, darauf hereinzufallen. Als Warnung aber mag immerhin jene Feststellung veröffentlicht werden, damit jedermann weiß, wer dahinter steckt, wenn derartige Gerüchte irgendwo auftauchen. Ausgeschlossen ist natürlich nicht, daß ein Findiger, aber schmutziger Menschenfreund aus reiner Gewinnlust Kriegsanleihe unter der Hand aufzukaufen versucht, indem er sich jenes Gerücht zu eigen macht. Aber die Hauptsache ist, daß sich niemand durch solche Redereien beirren läßt und sein gutes Geld fälschlich verschleudert. Wer verkaufen muß, gebe geraden Weges zur Reichs- oder einer anderen Bank, einer Kreditgenossenschaft oder Sparkasse.

Weinbergsschluß. Von Montag ab sind die Weinberge geschlossen und dürfen nur zu den in der betr. Bekanntmachung angegebenen Zeiten betreten werden.

Der Wohltätigkeitsabend am Samstag, den 14. September im „Rheinberg“ verspricht bei dem geschmackvoll zusammengestellten Programm einen kunstgenussigen Abend. Die Künstler hatten fast überall bei ausverkauften Häusern einen Bombenerfolg, den wir ihnen, des edlen Zweckes wegen, auch hier wünschen. Der Vorverkauf hat bereits in der bekannten Stelle rege eingelegt und empfiehlt sich Platzreservierung.

Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Die durch die Beschlässe der beiden Kommunallandtage in Wiesbaden und Cassel im Mai d. J. errichtete Hessen-Nassauische Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden, die eine Erweiterung der bekannten Nassauischen Lebensversicherungsanstalt darstellt, hat nunmehr die landesherrliche Genehmigung erhalten. Das Arbeitsgebiet der neuen Anstalt ist vorerst die Provinz Hessen-Nassau. Der alsbaldige Übergang auf das Großherzogtum Hessen und das Fürstentum Waldeck ist vorgesehen. Der Verwaltungsrat der Anstalt besteht aus den Direktoren der einheimischen Landesbank (Landesbank in Wiesbaden und Landesbank in Cassel). Zum Direktor der Anstalt ist der bisherige Leiter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt Direktor Dr. P. Weiß in Wiesbaden ernannt worden.

In Selzig wurden bereits gelesenen roten Trauben mit 300.— Ml pro Zentner bezahlt, das sind gegen den Friedenspreis 200 pSt.

Weißkraut-Ausgabe

von heute Nachmittag 1.30 Uhr ab am Staatsbahnhof. Pro Familie 15 Pfd. oder weniger. Das Pfund kostet 18 Pfg. Es ist dieses eine Zwischenlieferung ohne Anrechnung auf die Winterbestellung. Nummernausgabe und Bezahlung im Lebensmittelbüro.

H von 1.30—3 Uhr
O 8 „ 3—4.30
A 8 „ 4.30—6

Der Bürgermeister.

Brotkarten-Ausgabe

Freitag, den 13. September, vorm. von 8—10 Uhr für die Buchstaben Sch—S 10—12 „ M—N nachm. „ 2—4 „ O—Q 4—6 „ R—T.

Die Reihenfolge ist genau einzuhalten. Der mit der Nummer versehene Abschnitt der alten Brotkarte ist mitzubringen bezw. die Listennummer anzugeben. Die Karten sind beim Empfang nachzuzählen und nicht von Kindern unter 12 Jahren abzugeben. Austausch von Brot- gegen Zwiebackkarten ist am nächsten Montag von 8—12 Uhr.

Die Pol.-Verwaltung.

Verkauf von Heu und Stroh

nach auswärts ist strengstens verboten. Alles Heu ist beschlagnahmt. Zuwiderhandelnde haben hohe Strafe zu gewärtigen. Die Polizei-Verwaltung.

Weinbergsschluß.

Die Weinberge sind vom Montag, den 16. d. Mts. ab geschlossen. Das Betreten der Weinberge ist von diesem Zeitpunkt an nur Montags, Mittwochs und Freitags und zwar Nachmittags wie folgt gestattet: Montag Nachmittags: vom Dinsfelder bis zur Stadt. Mittwoch Nachmittags: um die Stadt herum bis zum Jagenfelder Pfad. Freitag Nachmittags: von Jagenfelder bis zur Zahnsteiner Grenze. Braubach, 12. September 1918. Der Bürgermeister.

Den Kriegserwitwen und Waisen werden vom 1. Juli d. J. ab Zuschläge zum Kriegserwitwen- und Waisengeld gezahlt, nämlich für Witwen monatlich 8 M. und für Halb-Waisen 3 M.

Die Zahlung erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung über die gezahlte Familien-Unterstützung bei der Post. Die Post zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammtafelnummer und verabsolgt auch die Quittungsvordrucke.

Die Zuschläge sind erstmalig sofort bei der Ablieferung der Bescheinigung der Ortsbehörde fällig, später aber zusammen mit den Kriegsvorsorgungsgehaltszuschlägen gegen besondere Quittung abzugeben.

Die ab n bezeichneten Bescheinigungen werden am 1. Oktober im Rathaus, Zimmer Nr. 3 ausgegeben. Braubach, 11. Sept. 1918. Der Bürgermeister.

Die Urliste der Personen, welche zu dem Ante eines Schöpfen oder Geschworenen berufen werden können liegt vom 13. September bis 19. September (einschließlich) d. J. im Rathaus, Zimmer 3 zur Einsicht aus. Braubach, 11. September 1918. Der Bürgermeister.

Wetterbericht

Veränderlich, noch vereinzelt Strichregen. Niederschlag: 1,8 Millim.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Für Lagerung von Kartoffeln über den Winter suchen wir einen geräumigen luftigen

Keller

zu mieten. Angebote bitten wir bei Sekretär Röh zu stellen.
Der Magistrat.

Obstverkauf.

Wer Obst zu verkaufen hat, wird eindringlichst verwahrt, dasselbe im Schleichhandel oder an unberechtigte Hände zu veräußern.

Alles Obst — abgesehen von weniger als 2 Pfund — darf nur an die Bezirksstelle Frankfurt a. M. oder an die Sammelstellen: Peter Schumann Wwe. in Camp und Gg. Franz Lauer in Reßert

abgesetzt werden

Die Pol.-Verwaltung.

Schlachten von Schaflämmern.

Das durch die Anordnung vom 20. Januar 1918 ausgesprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen Schaflämmern wird für Bodlammern und Hammellämmern mit dem 1. Oktober d. J. aufgehoben. Ausnahmen von dem Verbot für weibliche Schaflämmern dürfen auch vom 1. Oktober ab nur aus dringenden Gründen, in der Regel nur für solche Lämmern, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, zugelassen werden.

Die Pol.-Verwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung

am Samstag, den 14. Sept. 1918,
Nachmittags 7 Uhr im Rathhauseaal.

Tagesordnung:

1. Unentgeltliche Abgabe von Brennholz an die Einwohner
 2. Anerkennung des Bauungs- und Kulturplanes
 3. Errichtung eines Wohnungsnachweises
 4. Herabsetzung der Beschäftigungszahl der Stadtverordnetenversammlung
 5. Festsetzung des Dienstverhältnisses der Gemeindefürsorge
 6. Berichtserstattung über den stattgehabten Kassausweis
 7. Geheime Sitzung.
- Brandauf, 10. Sept. 1918.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Schmierseife

hohe Qualität wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner Frieda Eschenbrenner.

Der beste Glasöffner für Konserven-
Gläser ist

„Buk.“

Zu haben bei

Georg Philipp Clos.

Zement

wieder eingetroffen. Kann ohne Bezugsschein abgegeben werden.
Chr. Wieghardt.

„Kieffer“

Einkoch-Apparate und
Konserven-Gläser
sind die Besten!

Alleinverkauf für Brandauf und Umgebung:

Julius Rüping.

Knochenkraft

bewirkt rasche und kräftige Entwicklung der jungen
Fälber, Lämmer und Ferkel
und erhöht die
Fresslust der jungen Tiere.

Alleinverkauf für Brandauf bei

Jean Engel.

Moderne Lichtspiele

im Saale des Gasthauses „zum Rheintal“

Vorstellungen Sonntag, den 15. Sept.

nachm. um 4 Uhr und abends um 8 Uhr.

Programm:

1. Teil: Kindervorstellung

1. „Erebnisse eines Feldarztes“, großes Drama in einem Vorspiel und 3 Akten
2. „Verhalten bei Fliegerangriffen“
3. „Der Sieger“, Kriegs-Schauspiel in 2 Akten.

2. Teil: Abendvorstellung:

1. „Das Tagebuch“, Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle Käthe Haack und H. H.
2. „Verhalten bei Fliegerangriffen“
3. „Die drei Brüder“ zeitgemäßes Schauspiel in 2 Akten
4. „Paragraphe 80, Abs. 2“, Entzückendes Lustspiel, das überall den größten Erfolg erzielt.

Kinder zahlen in der Nachmittagsvorstellung auf allen Plätzen 30 Pfg.

Für Erwachsene beträgt der Eintrittspreis auf allen Plätzen M. 1,20.

Gelee-Gläser

wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Batterieen

zu

Taschenlampen

neu angekommen bei

Gg. Philipp Clos.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.

Buchhandlung A. Semb.

Erntestricke u. Fruchtstetten

empfehlen

Julius Rüping.

Alle Sorten

Eimer

verzinkte, lackierte u. emaillierte
zu haben bei

Gg. Phil. Clos.

Stärkekrast

— besser Stärkekrast —

empfehlen

Jean Engel.

Gummiringe

zu „Kieffer“- und

„Weck“-Gläser

passend

empfehlen

Julius Rüping.

Briefpapier

— neue Sendung —

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

empfehlen preiswert

Papiergeschäft Semb.

Spielkarten

neu eingetroffen.

A. Semb.

Kaffeebrenner

empfehlen

Jul. Rüping.

Arbeiter-Hosen

— starke Ware —

— ohne Bezugsschein

offert preiswert

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Gelochte

Stuhlsitze

— Friedens-Qualität —

zu haben bei

Julius Rüping.

Vorzellan-Tassen,

Kaffeeservice,

Waschgarnituren,

flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen

Chr. Wieghardt.

— Gg. Löffel und

Gabeln

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Emaillierte

Kochtöpfe

in großer Auswahl neu ange-

kommen.

Gg. Phil. Clos.

Die kleinen Sohlen-

stifte

sind wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

empfehlen

Julius Rüping.

Zum Besten der Hinterbliebenen der im
Gefallenen wird ein Teil der Einnahmen
abgeführt.

Samstag, den 14. September 1918, abends um
8 Uhr im „Rheinberg“ in Brandauf.

Musikalischer und bunter Abend

von

Mitgliedern des Coblenzer Stadttheater

u. a.: Soldatenlieder, alte Volkslieder,

heitere Dialektlieder, Salaten und feingearbeitete

ernste Dichtungen.

Preis der Plätze: M. 2,50, M. 1,50, M. 1,00

Vorverkauf in der Buchhandlung Semb.

Konservenglasöffner „Buk“

ist der Beste!

„Buk“ öffnet die Gläser leicht, mühelos, beschädigt

Glas noch Gummiring.

100 000fach im Gebrauch bewährt.

Zu haben bei

Julius Rüping

Für die fleischlosen Wochen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen

empfehlen